Grünberger Wochenblatt.



15. Jahrgang Nro. 7.

Redacteur: Dr. W. Levysohn. — Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Sonnabend den 16. Februar 1839.

Gewerbliches.

Einem Artikel der Augsburger Allgemeinen Zeitung entlehnen wir Folgendes: Als Napoleon im Jahre 1810, aus Haß gegen die Engländer und um immer unabhängiger von deren Handel zu werden, dem Erfinder der besten Maschine zum Flachsspinnen eine Million Franken Prämie versprach, ahnte er gewiß nicht, daß gerade diese Erfindung seinen Hauptfeinden nach wenigen Jahren Stoff geben sollte, Frankreich auszubeuten. Seitdem nämlich die Flachsspinnerei auf Maschinen in England zu solcher Vollkommenheit gediehen ist, daß die Stadt Leeds allein 113 solcher Spinnereien zählt, deren größte 2100 Arbeiter beschäftigt, hat die Einfuhr von englischem Flachsgarn in Frankreich die reißendsten Fortschritte gemacht. Die Maschine spinnt wohlfeiler und gleicher als der Handspinner; sie spinnt das Werg ebenso fein als den Flachs selbst, und auf eine Art, die es selbst einem geübten Fabrikanten schwer macht, den Faden von Werg von dem andern zu unterscheiden; welcher letzterer Vortheil allein so groß ist, daß er bei dem großen Abgang, den früher das Werg gab, die Handspinnerei verdrängen würde. Es könnte daher nicht fehlen, daß das englische Maschinengarn, wovon im Jahre 1830 nur 6000 Pfund nach Frankreich eingingen, diese Einfuhr schon im Jahre 1833 auf 836,000 Pfund ausdehnte, im Jahre 1834 auf 1,654,000 Pfund, im Jahre 1835 auf 2,590,000 Pfund, im Jahre 1836 auf 3,802,000 Pfund, im Jahre 1837, auf 6,400,000 Pfund, endlich im Jahre 1838, nach Ueberschlag des ersten Semesters, auf mehr als 12,000,000 Pfund! — Solche Massen fremden Flachsgarns mußten natürlich zerstörend auf die Handspinnerei Frankreichs einwirken, und die bittersten Klagen von Seiten der Betheiligten vor der Regierung hervorrufen. Es ward daher von letzterer eine Commission zur Prüfung des Gegenstandes eingesetzt, deren Gutachten für die Beschwerdeführer sehr unerwartet ausfiel, dagegen den höchst erfreulichen Beweis liefert, wie für allgemeine Handelsfreiheit und Abschaffung der unnatürlichen und einseitigen Prohibitiv- und Schutz-Systeme die Aussichten immer gedeihlicher werden. Die Commission erklärt nämlich, daß erstlich der Ackerbau kein Recht zur Klage habe, indem der Boden von Frankreich der Flachskultur vollkommen angemessen sei, und daß jede Ausdehnung des Gebrauchs von Linnen, welche durch wohlfeileres Spinnen herbeigeführt werde, am Ende dem Ackerbau zu gut kommen müsse, und daß an keine direkte Hülfe für ein vorübergehendes Uebel, das am Ende sich nothwendig in einen großen Gewinn für den Ackerbau selbst verwandeln müsse, zu denken sei. Die Noth der Hand-Spinnereien zweitens, welche in der Commission mit herzbrechenden Farben geschildert ward, wird von dieser zwar als ein großes Unglück beklagt, jedoch einfach angeführt, daß es kein Mittel gebe, die Handspinnerei gegen die Macht der Maschinen zu retten. Dagegen hätte die Leinenweberei aus Maschinengarn in Frankreich so mäch-

tige Fortschritte gemacht, daß jedes Einfuhr-Verbot jenes Garnes aus England, oder auch nur eine Steuer-Erhöhung auf dieses mehr Unheil anrichten, als Schutz gewähren, mehr Hände dem Müßiggange übergeben, als in erneute Aktivität setzen würde, während das Publikum seiner Seits für die Beibehaltung der weit billigeren und besseren Leinwand aus Maschinengarn zum Schutze berechtigt sei. Man könne daher nur den Rath geben, das zeither so bedeutend aus England eingeführte Flachsgarn in Frankreich selbst zu spinnen, und sich in den Besitz der in England so überaus vervollkommneten Spinnmaschinen zu setzen. — In Folge dieses Ausspruches ist es bei dem mäßigen Zoll auf das englische Garn geblieben, dagegen die Einfuhr der englischen Spinnmaschinen gänzlich frei gegeben worden, endlich in Paris eine Fabrik für diese Maschinen entstanden.

Es liegt in diesem Verhältniß ebenso viel Analoges als Beachtungswerthes für Schlesien, dessen Leinenmanufaktur so tief darniederliegt, weil man es vorzieht, zu klagen, anstatt der eisernen Nothwendigkeit fortschreitender Zeit sich zu unterwerfen, und wo überhaupt der umsichtige Standpunkt, auf dem die Französische Commission sich zu behaupten gewußt, auch in anderen Manufakturzweigen noch gar sehr vermißt wird.

Francesca.

(Fortsetzung.)

Die jungen Damen in Palermo kennen nicht so wie die unsrigen den Datum jeder Schlacht und jeder Vermählung in der Geschichte, aber sie tragen eine hohe Empfänglichkeit für alles Schöne in der Natur und den Künsten in sich. So hatten Emili'os Sonnette einen Zauber um Francesca verbreitet, die poetische Erziehung hat wohl ihre Schattenseiten, aber sie sind nicht so dunkel als jene der pedantischen; jene kann zur Verirrung des Herzens führen, diese unterdrückt es, und die Religion ist dazu vorhanden, es auf den rechten Pfad zurückzuleiten. Franceska hielt sich für die neue Laura eines neuen Petrarca, sie war ein Ring mehr an der ruhmvollen Kette der Liebe der Dichter. Konnte der Ehrgeiz in ihren Träumen so weit gehen! Welche Hindernisse und welches Unglück lag in diesem Ruhme! Sie selbst machte davon die schmerzliche Erfahrung. Emilio war erst zwanzig Jahr, weder Herr seines Vermögens noch seiner Handlungen, und sein Vater, bereits über seine zahlreichen Ausgaben unzufrieden, würde nie in eine Verbindung ohne Reichthum, in eine Vermählung des Elends mit der Verschwendung gewilligt haben. Das hatten sich die armen Kinder gegenseitig mitgetheilt. — Wo und wann? wer mag es wissen? Francesca ging nur mit ihrer Mutter aus. Aber bisweilen schlief die Marquise während der Predigt; vielleicht hörte dann auch Francesca die Worte des Predigers nicht mehr, obgleich er sehr laut zu sprechen pflegte. Wie dem auch sei, eines Tages erhielt sie ein Billet, mit folgenden von Thränen fast verwischten Worten:

„Mein Fräulein, ich reise ab, und kehre, wie ich Ihnen gesagt, nach Florenz zurück, um mich meinem Vater zu Füßen zu werfen und ihn zu beschwören, daß ich das Vermögen, welches mir von meiner Mutter zukommt, Ihnen zu Füßen legen darf, ein nur geringer Preis für Ihr Herz. Vielleicht wird er eine Liebe nicht Thorheit nennen, die mich zur Weisheit zurückführt. — In jedem Felle bewahren Sie sich mir bis zu den ersten Tagen meiner Freiheit; Sie wissen, wozu ich dieselbe zuerst benutzen werde. O, fühlen Sie, wie süß es ist, sich sagen zu können: Es lebt in der Welt Einer, dessen Gedanke ich wachend und im Traume bin, dessen glühender Wille jedes Hinderniß aus dem Wege stoßen wird, um sein Leben dem meinigen zu vereinen, und mich bis an den Tod sein Alles, seine Gottheit zu nennen! O, empfinden Sie die Beruhigung in dieser Gewißheit? Leben Sie wohl, meine theuerste Schöne, leben Sie wohl, wie ich hoffe, nur auf kurze Zeit — Und dann den Wonnen der Liebe für ewig!

Dein Emilio."

Der Abschied, die glühenden Versprechungen, diese ungewisse Zukunft, dieses erste Du im letzten Worte des mit Emilio's Blute geschriebenen Billets! — Wie hätte das Herz einer jungen Italienerin so vielen Beängstigungen und Verlockungen widerstehen können? Und es widerstand nicht. Francesca stieg berauscht auf die über das Meer ragende Terrasse, sie vertraute den Winden, die ihren Geliebten entführten, tausend Eide, tausend wahnsinnige Gelübde, nur ihn zu lieben. Dann barg sie das Billet

in ihrem Busen, die Thränen in ihrem Herzen, stieg sie in den Salon hinab, in der Hand eine Stickerei, mit welcher sie sich in der Nähe ihrer Mutter emsig beschäftigte. Einige Minuten später meldete man den Herrn Baron von Garden.

Es war ein Mann von ungefähr fünfundvierzig Jahren, sehr groß und stark, trug einen blauen Rock, schneeweiße Wäsche und goldene sich kreuzende Ketten. Eine offene, lächelnde Miene, eine Dose, die stets zu aller Welt Diensten stand, vollendeten den Ausdruck des gemüthlichen Deutschen. Dieser Herr hielt sich nur eine Viertelstunde auf, sprach fast Nichts, zeigte sich sehr liebenswürdig und bat beim Abschiede um die Erlaubniß, der gnädigen Marquise und Fräulein Tochter am folgenden Tage wiederum seine Aufwartung machen zu dürfen.

Erst seit Wochen befand sich der Baron Garden in Palermo, wo er auf die einfachste Weise einen großen Luxus zur Schau stellte. Man wußte weder woher er kam, noch was er trieb, nur über seinen großen Reichthum blieb Niemand in Zweifel, und dies schaffte ihm Zutritt in den angesehensten, vornehmsten Häusern. So hatte er sich endlich auch in der Familie Pelazzi eingeführt, wohin ihn das lebhafteste Interesse zog. Reich wie er war, besaß er nur den Ehrgeiz, in eines der vornehmen aber herabgekommenen Häuser zu heirathen, und so das Glück eines liebenswürdigen, jungen Mädchens zu machen, indem er die Ungunst des Schicksals ausglich. Er hatte Francesca gefunden, und suchte nicht weiter. Der dicke Herr war in der That verliebt, vielleicht zum Erstenmal in seinem Leben, sicher zum Letztenmal. Er wußte sehr wohl, daß des Marquis Pelazzi Vermögensverhältnisse zu Grunde gerichtet seien, obgleich nicht die Ursachen und nähern Umstände davon; es giebt einen Kummer, der zu stolz ist, sich beklagen zu lassen, Wunden, die zu tief für jede Berührung. Uebrigens ehrte der Baron Garden das Geheimniß vom Unglück des Andern ebenso, als er nicht mit der Erwerbungsart seiner Reichthümer prunkte. Kurz, schon bei seinem zweiten Besuch hatte er sich dem Marquis Pelazzi als Eidam angetragen, hatte versprochen, Francesca zwei Millionen im Heirathscontract zu verschreiben, und zwar unabhängig von den beträchtlichen Gütern, die er seiner Braut verehren wolle.

Der Marquis und seine Gemahlin glaubten zu träumen, als diese zwei Millionen auf eben so wunderbare Weise in ihre Hände zurückzukehren schienen, wie sie ihnen von der Ruchlosigkeit entrissen worden. Sie schrieben um nähere Nachweisungen an die angesehensten Personen in Deutschland, welche ihnen Baron Garden namhaft gemacht. Diese Nachweisungen kamen Post für Post an, und waren glänzend. — Uebrigens sprach die Lebensweise des Herrn von Garden für sich selbst. Kapitalien, Verwerthung, Klauseln, Alles ward berechnet, berichtigt, festgesetzt. Es fehlte nur noch die Einwilligung der zu vermählenden Braut. Aber warum sollte sie nicht glücklich sein? Alles Uebrige ging so glücklich. Die Eltern, meist kälter geworden, sehen in der Vermählung fast nur den Contrakt; sie kennen das Nichtige der Liebe und erinnern sich nicht mehr ihrer Magie; sie mischen, ohne Gewissensbisse, im Glauben, wohl zu thun, Essig mit dem Nektar des Zauberlandes. Was thut es? nicht sie sollen ja trinken. Die Besten, wenn sie ihren Eidam ausgesucht, erforschen, ob die Tochter keinen entschiedenen Widerwillen gegen denselben hat; sie sind zufrieden, wenn das arme Kind, das noch keinen Andern liebt, ihn nicht verabscheut. Als ob die Frau einzig dazu erschaffen, ihren Gatten nicht zu verabscheuen; als ob das Leben nicht zum furchtbarsten Todesurtheile würde ohne diese göttliche Lust; als ob die Liebe, aus der Ehe verbannt, nicht einst später unter fremder Gestalt wiederkehren müsse! — — Und diese blinden Mütter stoßen so ihre Töchter aus dem irdischen Paradiese! Sie stoßen die junge Braut hinaus in eine Wüste des Elendes, während sie ihre Stirn mit Ruhm und Glück bekränzen wollen.

Dies waren die vorherrschenden Empfindungen der Marquise Pelazzi an dem Tage, als sie die oben berührte Unterhaltung mit ihrer Tochter hatte. Sie wußte sehr wohl — ihre Augen verriethen es ihr — daß Francesca keine Liebe für den Baron Garden fühle, aber sie wollte lieber die Liebe aus einem Leben verbannen, das sie ohne Reichthum nicht zu ertragen vermochte.

Man erinnert sich, daß Francesca sich vierundzwanzig Stunden erbeten hatte, um nachzudenken und ihre Antwort zu bestimmen. Ach! ihr Herz hatte während dieser kurzen Frist eine

Ewigkeit von Qualen empfunden, ohne daß ihr Sinn den drohenden Kreis schmerzlicher Zweifel überschreiten konnte. Stets sagte sie sich: „Mein Herz ist Emilio geweiht, nur mit einem Verbrechen und verzweifelnd könnte ich es ihm entreißen!" oder: „mein Vater erwartet in einem Worte von mir Glück oder Elend, Ruhm oder Schande. Kann ich ihm sagen: lebe im Unglück und erniedrigt? — Aber wenn Emilio stirbt — und er wird sterben, o gewiß! — Und wenn mein Vater mir sterbend seinen Fluch giebt! — Ach, Emilio! warum bist Du abgereist? die Abwesenheit ist stets verderblich. Ich würde Dich um Rath fragen, Dir sagen: befiehl und ich gehorche; und vielleicht könnten wir, Eines in den Armen des Andern, den Helden-Entschluß fassen, uns für immer zu meiden! der Funke der edelsten Tugenden, sollte er nicht aus der gluthvollen Berührung zweier Herzen sich entzünden, die sich anbeten? — Aber allein, mir selbst überlassen, nicht wissend, was Deine Liebe oder Deine Tugend verlangt, was soll aus mir werden? wie soll ich entscheiden? — Ich tödte Emilio oder meinen Vater! — Warum giebt mir dieser Gedanke nicht den Tod?"

Fast dreißig Stunden waren verflossen und Francesca's Herz war noch immer die Beute der furchtbarsten Qualen — als ihr Vater mit so trüber Stirn und so schmerzlich flehendem Blick in ihr Zimmer trat, daß die zärtliche Tochter sich plötzlich an ihre Kindespflicht erinnerte, und mit dem Ausrufe sich an seine Brust warf: „Mein Vater! nehmen Sie mein Herz, meine Hand, mein Leben, und mögen alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen!"

(Beschuß folgt.)

Wiedersehn.

Bist Du mir fern, dann wie von tausend Zungen
Ertönen so viel Lieder, Dich zu loben,
Als Nachts von Sternen an dem Himmel droben
Dem Ewigen die Hymne wird gesungen.

Doch wie vom Sonnenlicht ihr Strahl verschlungen,
Ihr Funkeln wird zu Einem Glanz verwoben,
Ist der Gesang, der feiernd Dich erhoben,
Wenn ich Dein liebes Antlitz seh', verklungen.

Mein Arm umfaßt Dich, und im Liebesbunde
Mit mir in Einem Augenblick zu leben
Die Lieder all, bist Du mir auserkoren.
Nun trink' ich Ewigkeit an Deinem Munde,
Voll Schöpferwonne fühl' ich mich erbeben,
In unserm Kusse wird Gott auch geboren!

M. Carrière.

Mannichfaltiges.

Ein Ungar war auf dem Wege der Genesung, der Doktor sagt ihm: „Fahren Sie nur mit dem Rezepte fort, so werden Sie ganz gesund." Der Ungar nahm das Rezept und fuhr damit nach Preßburg; dort ließ er wieder einen Doktor holen — dieser las das Rezept von Wien, und sagte: „Ich weiß kein besseres Rezept, fahren Sie mit diesem nur fort." Der Ungar fuhr nach Pesth, und sofort bis nach Ketskemet, seinem Wohnorte, wo ihm sein Doctor das: „Fahren Sie fort" erklärte.

*Von allen Arten der Bäder werden jene in Indien von den Reisenden am meisten gepriesen. Der Badende legt sich auf eine Tafel, der Badewärter begießt ihn mit unnachahmlicher Geschicklichkeit; drückt, preßt, knetet, renkt ihn aus, wendet ihn um, hebt ihn, läßt ihn fallen, macht, daß alle Gelenke und Rippen knacken, und schlägt sanft auf die fleischigen Theile. Dann frottirt er ihn mit einem härenen Tuche, bis er in Schweiß geräth, reibt die harte Haut mit Bimstein ab, seift und salbt ihn ein und ordnet Haar und Bart. Ein himmlisches Gefühl von Wohlsein durchströmt den Körper und ein erquickender Schlaf folgt der angenehmen Anstrengung. —

*Eine süddeutsche Zeitung enthält folgende Anzeige: „Der Unterzeichnete hat auf der Straße von Gomorn ein Einkehrwirthshaus errichtet. Für Rind-, Schwein- und Schaafvieh ist bequeme Stallung vorhanden; für Gäste minderer Qualität sind auch Zimmer zu haben."

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Züllichau in der Eyssenhardtschen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 16. Februar 1839.

15. Jahrgang. Nro. 7.

Angekommene Fremde.

Den 8. Februar: In der Sonne: Herren Handelsleute Haase u. Steinhausen a. Winterberg in Westphalen, Mechanikus Bittmann a. Leobschütz u. Schauspieler Scholtz a. Bunzlau. — Den 9. Im deutschen Hause: Herr Schönfärber Oehler u. Fr. a. Sagan. — Den 10. Im schwarzen Adler: Herren Kaufl. Gallyot u. Sohn u. Ermrich a. Breslau. — In drei Bergen: Herren Kaufl. Pröbsting a. Lüdenscheid u. Mentzel a. Frankfurth a/O. — Den 11. Im schwarzen Adler: Herren Kaufl. Schuch a. Leipzig, Buchholz a. Stettin u. Federposenfabr. Binder a. Berlin. — In der goldnen Traube: Herren Kaufl. Mager u. Fr. a. Jauer, Bänecke u. Stieglitz a. Auras. — Den 12. In drei Bergen: Herren Kaufl. Parner a. Schweidnitz, Peiser a. Breslau, Jakob a. Berlin u. Steinberg a. Neusalz. — Den 13. In der goldnen Traube: Herr Steuerrath Gottwald u. verw. Fr. Schauspielunternehmer Faller mit ihrer Gesellschaft a. Glogau. — Im deutschen Hause: Herr Kfm. Weidner a. Karge. — Den 14. Herren Regierungs-Assessoren Peters I. u. II. a. Stettin u. Liegnitz, Kaufl. Büsche a. Iserlohn, Bauer a. Berlin, Oberförster Sonnenberg u. Fr. a. Christianstadt u. Techniker Rochlitz a. Berlin. — Im deutschen Hause: Herr Kunstgärtner Brendel a. Quedlinburg. — Den 15. Im schwarzen Adler: Herren Kfm. Genserich a. Landsberg a/W., Fabrikant Kramm a. Schwiebus, Conducteur Voigt a. Neusalz, Handelsmann Zecker a. Liegnitz u. Schauspieler Schröder a. Ratibor.

Publicandum.

Auf Veranlassung des hiesigen Königlich Wohllöblichen Land- und Stadt-Gerichts haben wir heut die Herren Bezirks-Vorsteher angewiesen, von jedem in ihren betreffenden Bezirken stattfindenden Todesfalle sofort eine schriftliche Anzeige an vorgedachte Behörde zu erstatten.

Diese in anderen Orten längst bestehende zweckmäßige Anordnung geschieht hauptsächlich zum Schutze und zur Sicherung des Interesses der Minorennen.

Da die Herren Bezirksvorsteher jedoch nicht von allen Todesfällen ihres Bezirks unterrichtet sein können, auch die von ihnen zu erstattenden Anzeigen noch nähere Anfrage bei den Hinterlassenen nöthig machen, so fordern wir die hiesige Einwohnerschaft hierdurch auf, jeden vom 1. März a. c. ab in ihren Familien vorkommenden Todesfall, er betreffe Kinder oder erwachsene Personen, bei dem Vorsteher ihres Bezirks sofort, längstens aber binnen 24 Stunden, bei Vermeidung einer Polizeistrafe von 5 Sgr. anzumelden, und ebenmäßig dem Bezirksvorsteher die von diesem besonders zu verlangende Auskunft zu ertheilen.

Die Haus-Eigenthümer ersuchen wir, ihre Miethsleute von dieser Anordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, und sie bei vorkommenden Todesfällen daran zu erinnern.

Grünberg, den 12. Februar 1839.

Der Magistrat.

Auction.

Künftigen Montag den 18. Febr. Nachmittags von 2 Uhr an, werden auf dem Königl. Land- und Stadt-Gerichte

verschiedene Mobilien, Taschenuhren, Kleider, Wäsche, Betten und ein Fäßchen Punsch-Extract

an den Bestbietenden gegen gleich baare Zahlung verauctionirt.

Grünberg, den 15. Febr. 1839.

Nickels.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, tüchtiger Kunstgärtner, der auch Weinbau hinreichend versteht, oder ein solcher Winzer, der Gemüse- und Obstbau versteht, wird von einem Dominio zur baldigen Anstellung gesucht. Den Auskunftgeber weist die Expedition d. Blattes nach.

Zu gefälliger Beachtung!

Die in den hiesigen Schulen eingeführten Bücher, als:

Scholz, deutscher Sprachschüler, 1s bis 3s Heft;
Scholz, Zifferrechnen, 1s bis 3s Heft;
Morgenbesser, biblische Geschichten;
Hoffmann, Katechismus u. s. w.

sind von heute ab zu

herabgesetzten Preisen

zu haben bei

M. W. Siebert.

Die

Papierhandlung

von M. W. Siebert empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager der vorzüglichsten Schreib-, Zeichnen-, Noten- und Briefpapiere zu sehr billigen Preisen zu geneigter Beachtung.

Vor einigen Tagen hat sich bei mir eine Puthenne eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbige gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten wieder in Empfang nehmen bei

Below am Markt.

Fünf Thaler Belohnung!

Dienstag den 12. Februar, Nachts gegen 12 Uhr ist auf dem Wege von Schweinitz nach Grünberg ein brauner Tuchmantel mit grünem Futter verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, ihn gegen eine Belohnung von 5 Thalern in der Expedition d. Blattes wieder abzugeben.

Es ist am 13. d. M. früh Morgens eine goldene Erbsenkette in einem Bürgerhause verloren worden, der ehrliche Finder wird gebetn, selbige gegen eine angemessene Belohnung, bei Verschweigung seines Namens, in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Goldleisten

zu Bilderrahmen in den allerneuesten Façons offerirt zu sehr billigen Preisen

M. W. Siebert.

Gewässerten Stockfisch empfiehlt

G. H. Schreiber.

Zur ersten Bleiche nach Menitz übernimmt Bleichwaaren

C. Mustroph,
Buttergasse.

Ein Stammochse, Schweizer Race, 4 Jahr alt, steht zum Springen im Hentschelschen Vorwerk auf der Obergasse.

Auf alle Gattungen Feld-, Garten-, und Blumen-Sämereien nimmt Aufträge an und sind Preiscourants davon unentgeldlich zu haben bei

C. F. Eitner.

Essence de Parfüm

de la Fabrique de Conti & Comp. à Paris.

Einige Tropfen von dieser extra feinen Essenz, welche alle andern, auch die besten Räucherpulver und Kerzen, an Güte und Feinheit weit übertrifft, auf einen heißen Ofen oder Blech gegossen, erfüllen ein Zimmer mit dem köstlichsten Wohlgeruche und vertreiben alle schädlichen Dünste.

Von dieser Essenz sind Flaçons zu 8 Sgr. nur allein echt zu haben in Grünberg bei

M. W Siebert.

Gutes trocknes Erlen Scheitholz ist zu verkaufen beim Stadtbrauer Linke.

Gewässerter Stockfisch ist fortwährend zu haben bei

C. F. Eitner.

Eine Stube nebst Alkove und Zubehör ist zu vermiethen bei Wichers am Oberthore.

Eine Stube ist zu vermiethen bei Gottlob Rönsch in der Mittelgasse.

Eine Stube nebst Alkove, Küche und Zubehör sind zu vermiethen und sofort zu beziehen bei
Wittwe Danziger.

Dienstag ist eine gute Gelegenheit nach Frankfurth a/O. bei
Horn.

Literarisches.

Bei L. F. Rieger & Comp. in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei M. W. Siebert, zu haben:

W. Shakspeare's
dramatische Werke,
übersetzt von
Ernst Ortlepp.
Mit 40 in Stahl radirten Kunstblättern als Gratis-Beigabe.

1r bis 3r Theil enthaltend: 1) Macbeth. 2) Die beiden Veronesen. 3) Hamlet. 4) Der Sturm. 5) Julius Cäsar. 6) Der Kaufmann von Venedig. 7) Die Irrungen. 8) Wie es euch gefällt.
Zweiter Abdruck.

Die neue wohlfeile Ausgabe von Schiller's Werken erzeugte den Gedanken, eine in Form, Ausstattung und Preis ganz gleiche Ausgabe von Englands Schiller, nämlich der:

Meisterwerke W. Shakspeares

zu veranstalten. — Seit fast einem Jahre mit den Vorbereitungen beschäftigt, sind wir in den Stand gesetzt, den Druck ununterbrochen fortzusetzen und übergeben nun hiemit der deutschen Lesewelt die ersten drei Theile dieses würdigsten Seitenstücks, überzeugt, daß die gelungene Arbeit unsers, als Dichter und Mitarbeiter an der in Leipzig erscheinenden Ausgabe, bekannten Uebersetzers Anerkennung finden werde.

Das Ganze von Einem bearbeitet: somit auch aus Einem Gusse, erscheint in
12 Theilen à 8 Sgr. pr. Theil;
unsere Ausgabe ist also, bei schönster Ausstattung und Form, noch um ein Drittheil billiger, als die bis jetzt vorhandene wohlfeilste Taschen-Ausgabe. —

Jeden Monat erscheint ein Theil, deren je zwei Einen Band bilden.

Der Ankauf der ersten Theile verbindet zur Annahme des Ganzen.

Subscriptions-Einladung
auf die große vollständige Original-Ausgabe
der
Allgemeinen Weltgeschichte
von
Carl von Rotteck.
9 Bände mit 9 Kupfern
in 15 Lieferungen zu 12 Bogen in 8. Preis jeder Lieferung 10 Sgr.

Dieses nun in der 13ten Auflage erscheinende Geschichts-Werk geben wir zur leichtern Anschaffung in Lieferungen. — Vom Herrn Verfasser aufs Neue durchgesehen, mit neuer Schrift auf schön weiß Papier gedruckt und einer Beigabe von 9 Kupfern soll diese Ausgabe alle frühern übertreffen. — Das ganze Werk erscheint in 15 Lieferungen und wird in einigen Monaten vollendet sein.

Die erste bis siebente Lieferung ist bereits erschienen und in allen Buchhandlungen in Grünberg bei M. W. Siebert, vorräthig.

Bemerkung.

Diese große vollständige Ausgabe in 6 Bänden wolle nicht verwechselt werden, mit der in Stuttgart erscheinenden, welche nur einen Auszug aus diesem größern Werke bildet. —

Wir glauben diese Bemerkung um so mehr beifügen zu müssen, da mancher, wie wir bereits

aus Erfahrung wissen, durch die angegebene Bändezahl irre geführt wird, und in Besitz der bei uns erschienenen vollständigen großen Ausgabe zu kommen glaubt, während er nur den Auszug, (welchen wir weder herabsetzen noch verdächtigen wollen) aus dem bei uns erschienenen und jetzt in der 13. Auflage in Lieferungen erscheinenden Werke, enthält.

Freiburg, 1838.

Herdersche Verlagshandlung.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 30. Dezbr. 1838: Kaufmann Friedrich Adolph Gottlob Förster eine Tochter, Agnes Louise Eleonore. — Den 3. Januar: Apotheker Karl Otto Hellwig eine Tochter, Amalie Elisabeth Marie Juliane. — Den 28. Königl. berittenen Polizei-Gensd'arm Karl Ludw. Marks eine Tochter, Ida Adelheid Emma. — Den 1. Februar: Einwohner Friedrich Linke eine Tochter, Maria Bertha Emilie. — Den 3. Rothgerbermstr. Heinrich Adolph Mäntler eine Tochter, Johanna Amalia Emma. — Den 6. Tuchfabrikanten Wilhelm Traugott Mühle eine Tochter, Amalie Bertha. — Schneidermstr. Gottlob Heinrich August Prietz ein Sohn, Adolph Albert. — Einwohner Johann Anton Horn ein Sohn, Karl August. — Den 7. Tuchmacher Karl Friedrich Clemens eine Tochter, Juliane Henriette Pauline. — Einwohner und Ziegelstreicher Joh. George Nitschke ein Sohn, Friedr. Wilhelm. — Den 9. Tuchm.-Mstr. Aug. Schulz ein todter Sohn. — Den 10. Einwohner Siegmund Kupke in Kühnau ein Sohn, Joh. August.

Getraute.

Den 14. Februar: Bauer Gottlob Bohr in Kühnau mit Igfr. Anna Dorothea Schreck daselbst.

Gestorbene.

Den 8. Februae: Tuchscheererges. Karl Adolph Eckert Pflegetochter, Auguste Emilie Zigan, 7 Johr 4 Monat 5 Tage, (Bräune). — Häusler und Wiesenhirte Gottfried Feind in Krampe, 68 Jahr 4 Mon. 12 Tage, (Alterschwäche). — Den 11. Kürschnermstr, Friedr. Wilhelm Clemens Tochter, Ida Friedrike, 1 Jahr 6 Mon. 7 Tage, (Abzehrung). — Einwohner Gottfried Kirschke iu Kühnau, 56 Jahr 4 Mon. 26 Tage, (Abzehrung). — Einwohner Aug. Wender Sohn, Friedrich Wilhelm, 2 Mon. 8 Tage, (Krämpfe). — Tuchfabr. Karl Gottfr. Senftleben Tochter, Christiane Pauline, 1 Mon. 11 Tage, (Schlagfluß). — Den 13. Verst. Tuchfabrikanten Joh. Gottlob Leutloff Wittwe, Johanna Rosina geb. Jeuthe, 71 Jahr 11 Mon. 11 Tage, (Alterschwäche). — Den 14. Schmiedemstr. Gottlob Eckert in Lawalde, 35 Jahr 1 Mon. 5 Tage, (Geschwulst).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Invocavit.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.

Marktpreise.

		Grünberg, den 11. Februar.									Glogau, d. 12. Feb.			Breslau, d. 9. Feb.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	27	6	2	26	3	2	25	—	2	13	6	2	23	—
Roggen . .	. .	1	21	3	1	19	5	1	17	6	1	18	6	1	20	—
Gerste, große	. .	1	11	3	1	10	8	1	10	—	1	8	6	1	7	6
= kleine	. .	1	6	—	1	5	6	1	5	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	—	28	9	—	26	11	—	25	—	—	26	—	—	25	6
Erbsen . .	. .	1	20	—	1	18	—	1	16	—	1	11	3	—	—	—
Hierse . . .	. .	1	26	3	1	25	—	1	23	9	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	9	—	—	8	—	—	7	—	—	12	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6		16	—	—	—	—
Stroh . . .	Schock	4	20	—	4	7	6	4	—	—	3	12	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährig 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.